

*Spisz i Orawa. W 75. rocznicę powrotu do Polski północnych części obu ziem. [Die Zips und das Arwa-Gebiet. Zur 75-Jahrfeier der Rückkehr des nördlichen Teils beider Gebiete zu Polen.]* Hrsg. von Tadeusz M. Trajdos. Verlag Secesja. Kraków 1995. 290 S. — Daß der Nordteil der Zips und des Arwagebiets im Streit mit der Tschechoslowakei nach dem Ersten Weltkrieg Teil Polens geworden ist (vgl. zum Streit um das Tal der Jaworzyna jetzt detailliert Zbigniew Kazimierz Cesarz: *Polska a Liga Narodów. Kwestie terytorialne w latach 1920–1925.* [Acta Universitatis Wratislaviensis, 1942; *Politologia*, 8.] Wrocław 1993, S. 100–133), erscheint auch aus polnischer Perspektive nicht unbedingt als zentrales historisches Problem. Wie im östlichen Oberschlesien hat man auch hier 1995 die „Rückkehr zum Mutterland Polen“ (S. 6) öffentlich gefeiert. Der von der *Towarzystwo Przyjaciół Orawy* (Gesellschaft der Freunde des Arwa-Gebiets) und dem *Związek Polskiego Spisza* (Bund der Polnischen Zips) gemeinsam aus diesem Anlaß vorgelegte Band zeichnet im ersten Teil den „Horizont der Rückkehr“, im zweiten die Gestalten um beide Regionen verdienter Männer nach, bevor abschließend Heimatdichtung vorgestellt wird. Ein Teil der Beiträge ist auch aus übergeordneter Perspektive von Interesse, so die Darstellung der entscheidenden Jahre 1918–1920 durch Ewa Orlof, die Rolle der katholischen und der lutherischen Kirche bei der „Unterstützung des Polentums und der Slowakisierung“ (man beachte die Wortwahl durch Jerzy M. Roszkowski), dann vor allem die Darstellung der Entwicklung des Bildungswesens im polnisch gewordenen Teil in der Zeit der Zweiten Republik und einiger regionaler Aspekte des Widerstands während des Zweiten Weltkriegs. In der Summe liegt ein eher heimatkundlich orientierter Jubiläumsband vor, dessen Stärken im Detail liegen, die Schwächen in der durchgängig apologetischen Absicht.

Wolfgang Kessler

*Spółeczeństwo polskie wobec martyrologii i walki Żydów w latach II wojny światowej. Materiały z sesji w Instytucie Historii PAN w dniu 11. III. 1993. [Die polnische Gesellschaft und der Leidensweg und Kampf der Juden während des Zweiten Weltkriegs. Materialien zur Tagung im Historischen Institut der Polnischen Akademie der Wissenschaften am 11. 3. 1993.]* Hrsg. von Krzysztof Dunin-Wąsowicz. Verlag Instytut Historii PAN. Warszawa 1996. 164 S. — Der acht Beiträge umfassende Sammelband verdankt sein Entstehen einer gleichnamigen wissenschaftlichen Tagung des Geschichtsinstituts der Polnischen Akademie der Wissenschaften (IH PAN). Die Altmeister der polnischen Zeitgeschichtsforschung, Czesław Madajczyk und Krzysztof Dunin-Wąsowicz, referieren über den „Völkermord an den Juden und Slawen“ bzw. die Haltung der polnischen Sozialisten gegenüber dem Judenmord. Ruta Sakowska geht den Beziehungen zwischen dem Nachrichten- und Propaganda-Kommando der Armia Krajowa (AK) und dem Ringelblum-Archiv des sog. Warschauer Gettos von Februar bis Juli 1942 nach. Die übrigen Beiträge behandeln verschiedene Aspekte polnischer Hilfe für die verfolgten Juden: seitens der katholischen Geistlichkeit (von Franciszek Stopniak), der liberalen Intelligenz (Wiesław Balcerak), der Landbevölkerung (Tadeusz Kisielewski), des kommunistischen Widerstands (Ryszard Nazarewicz) sowie der AK und ihrer Vorläuferorganisation *Związek Walki Zbrojnej* (Piotr Matusak). Neue Trends sind an den Aufsätzen kaum ablesbar, ihre Aussage ist apologetisch. Ausgeblendet bleiben die seit der Sowjetisierung Polens tabuisierten Facetten des polnisch-jüdischen Verhältnisses, insbesondere der deutsch-polnische Kooperationsbereich bei der Judenverfolgung: die Tätigkeit der polnischen sog. dunkelblauen Polizei, das *szmalcownictwo*, die Haltung der antisemitischen *Narodowe Siły Zbrojne* und verwandter Gruppierungen aus dem rechtsorientierten polnischen Widerstand. Offenbar wurde hier eine Chance vertan, bei der Analyse des polnisch-jüdischen Verhältnisses unter der Okkupation stärker zu differenzieren und somit aus dem Schatten der Historiographie der Volksrepublik Polen herauszutreten. Ein Personenregister hilft bei der schnellen Orientierung.

Klaus-Peter Friedrich

*Antoni Marianowicz: Życie surowo wzbronione [Leben streng verboten.]* Verlag Czytelnik. Warszawa 1995. 324 S., Abb. — Der Warschauer Dichter und Satiriker Antoni Marianowicz, eigentlich Kazimierz Jerzy Berman, legt hier seine Jahrzehnte später aufgezeichnete

ten Erinnerungen an die deutsche Okkupationszeit im Zweiten Weltkrieg vor. Der Band besteht aus zwei Teilen: einem Gespräch mit der Journalistin Hanna Baltyn über die Erlebnisse des Vfs. während der Besatzung (S. 9–204) und seinen Aufzeichnungen über das Schicksal der Familie Berman (S. 205–322). Wohl wurde zu Hause nicht jiddisch gesprochen, doch bestand der Bekanntenkreis der gutsituierten Eltern fast ausschließlich aus assimilierten Juden. M. gehörte seit seiner Geburt dem evangelisch-reformierten Bekenntnis an und fühlte sich stets als Pole. Nichtsdestotrotz galt er der nationalsozialistischen Definition gemäß als Jude. Der zuvor im Bankfach tätige Vater starb nach einem Jahr im sog. Warschauer Getto. M. selbst konnte sich mit seiner Mutter dem Tod durch Flucht auf die „arische Seite“ entziehen: Über zwei Jahre brachte er in einer stets gefährdeten Existenz in Kleinstädten des Warschauer Umlands zu. – Als Übersetzer des Musicals *Fiddler on the Roof* (*Anatevka*) hat M. in Polen zum Erwachen eines breiten öffentlichen Interesses für die jüdische Vergangenheit in den 80er Jahren viel beigetragen. Klaus-Peter Friedrich

*Marian Stolarczyk: Działalność Lwowskiej Centralnej Rady Narodowej. [Die Tätigkeit des Lemberger Zentralen Nationalrats.] Wydawnictwo Wyższej Szkoły Pedagogicznej. Rzeszów 1994. 247 S. – Stolarczyk beschreibt die Aktivitäten des 1848 ins Leben gerufenen Zentralen Nationalrats in Lemberg, der als eine Gegenbewegung zum eher ständisch orientierten Galizischen Landtag auf die Initiative des polnischen Nationalkomitees hin gebildet wurde. Auch wenn der Vf. betont, daß das Verhältnis zu den anderen Nationalitäten Galiziens positiv war – Ruthenen und Juden waren Mitglieder dieses Gremiums –, so handelte es sich doch um eine vorwiegend polnisch-nationale Organisation, die mit ihren sozialreformerischen Forderungen mit dem kaisertreuen, konservativen polnischen Adel rivalisierte. Die Aufhebung der Leibeigenschaft schreibt der Vf. als wichtigstes Ergebnis dem Druck dieses Gremiums zu; darüber hinaus umreißt er die Kontakte zu anderen Unabhängigkeitsbewegungen (etwa der Ungarn) als eine neue polnische politische Initiative zur Erlangung der nationalen Freiheit. Ohne Zweifel steht der Vf. auf dem Boden der propolnischen Historiographie. Das „ukrainische Problem“ hat er für eine separate Publikation ausgeklammert. Gerade damit verzichtet er, den Lesern einen Teil der Fragwürdigkeit des von ihm untersuchten Rates im Umfeld des beginnenden Nationalismus aller galizischen Gruppierungen vorzustellen. Ungeachtet dessen ist das Buch durch die sorgfältige Quellenerschließung und -analyse eine wertvolle Bereicherung der polnischen historischen Faktographie.* Frank Golczewski

*Aleksandra Lityńska: Polska myśl ekonomiczna okresu międzywojennego. [Polnisches ökonomisches Denken der Zwischenkriegszeit.] 2. Aufl. Akademia Ekonomiczna w Krakowie; Wydawnictwo Uczelniane. Kraków 1996. 88 S. – Das Bändchen reiht sich ein unter die seit 1990 in kurzer Folge erschienenen Veröffentlichungen zur Geschichte der polnischen Wirtschaftswissenschaften vor der sozialistischen Periode. Wie diese unternimmt es, selbständige Traditionen – die in Polen ja nie ganz verschüttet wurden – aufzuzeigen und Anknüpfungspunkte für den Neubeginn nach dem Umbruch herauszuarbeiten. Die Autorin, die übrigens schon seit den frühen 80er Jahren über Liberale (!) der „Krakauer Schule“ publiziert, bedient sich bei der Beschreibung des Werkes von 20 Ökonomen einer Zweiteilung in historische und theoretische Orientierung. Im übrigen handelt sie die ausgewählten Wissenschaftler nach den damals bestehenden vier Hochschulstandorten ab. Gut ein Drittel des Buches ist der Schilderung der zeitgenössischen polnischen Wirtschaftsprobleme gewidmet (wobei der in früheren wirtschaftshistorischen Abhandlungen prominente deutsch-polnische „Zollkrieg“ interessanterweise keine Erwähnung findet). Dies erweist sich als nützlich zum Verständnis der Themenwahl und der Grundpositionen der führenden Wirtschaftswissenschaftler. Weitgehend offen bleibt allerdings die Rückwirkung ihres Denkens auf die zeitgenössische Wirtschaftspolitik, die nicht zuletzt deshalb anzunehmen ist, weil in der Zweiten Republik häufiger als anderswo aus diesem Kreis Spitzenpositionen in der Regierung besetzt wurden.* Karl von Delhaes